

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	2 (1780)
Heft:	32
Artikel:	Ueber die allgemeine Einführung der Blättern-Einpflanzung, nebst einer dahin einschlagenden Einpflanzungsgeschichte
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-544011

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Zwei und Dreißigstes Stück.

Über die allgemeine Einführung der Blättern = Einfropfung, nebst einer dahin einschlagenden Einfropfungsgeschichte.

Wenn man es für erwiesen annimmt, daß die Einfropfung der Blättern ein sicheres und untrügliches Verwahrungsmittel gegen die Gefahr und die Verheerungen der natürlichen Blättern sey, so entsteht ohne anders der Wunsch, daß man sich doch desselben zum Besten der Menschheit bald allgemeiner bedienen möchte. Ich hoffe unsere Leser werden es aus dieser Betrachtung nicht für unschicklich halten, wenn wir dieser wichtigen Materie einen Platz in unsern Blättern einräumen.

Eine gründliche gemeinnützige Schrift: Über die Einfropfung der Pocken, von unserm wehrtesten Freund Hrn. Dr. Scherb in Bischoffzell, welche im vorigen Jahr in Zürich herausgekommen ist, verdient in dieser Absicht, da sie nicht sowohl für Aerzte, als für Väter, Mütter, Kinder-Menschen- und Vaterlandsfreunde bestimmt ist, allgemeiner bekannt und beherrziget zu werden. Was hindert, daß wir sie mit einigen unserer Leser, denen sie sonst nicht bekannt worden wäre, in einem flüchtigen Auszuge durchgehen?

Der Hr. B. beschuldigt gleich anfangs seine Zeitgenossen einer sehr schädlichen Flatterhaftigkeit in den ernsthaftesten Dingen. Die nützlichsten Gegenstände des menschlichen Wissens, sagt er, werden eine Zeitlang mit enthusiastischem Eifer betrieben, und dann, lange ehe sie auf den Grad der Gewissheit und der Ausarbeitung gestiegen sind, wohin sie nach dem Maße unserer Verstandeskräfte zum allgemeinen Nutzen gebracht werden könnten, meistens noch ehe ein wahrer bleibender Nutzen gestiftet worden, wie eine lang getragene Kleidungstracht weggelegt, und müssen etwas Neuerem Platz machen. Dies Schicksal scheint beinahe auch die Einfropfung der Blattern betroffen zu haben. Vor einigen Jahren war sie der Gegenstand der allgemeinen Mengier, ist hört man kaum mehr etwas davon. Woher dieses? Ist etwa durch Gründe oder Erfahrungen bewiesen worden, daß die Einfropfung der Blattern schädlich, oder doch unnütze seyn? Gewiß nicht. Giebt es vielleicht keine gefährlichen Pocken-Epidemien mehr, seitdem die kührende Heilungsmethode allgemeiner wird? Sind die Pocken eine leichte Krankheit geworden, daß es sich nicht mehr der Mühe lohnt, ein Mittel gegen dieselben zu suchen? Nichts weniger. Ist man über den Tod, die Verstümmelung der Glieder, die Verderbung der Gesichtszüge unserer Kinder so gleichgültig geworden, daß man diesen Unfällen nicht weiter vorbauen mag? Das wäre Verunglimpfung unsers höchst empfindsamen Zeitalters. Nein. Der Eifer war groß, so lange die Einfropfung etwas neues war, man redte, schrieb und that für und wider dieselbe vieles, weil das die Modematerie war: nun ist die Mode fast veraltet, darum hört man auf davon zu reden und zu schreiben, und treibt dieses Geschäfte nur noch mit kalter untheilnehmender Gleichgültigkeit: das ist nun nicht mehr

mehr, wie damals, die wichtigste Angelegenheit, welcher sich die ganze Menschheit annehmen sollte. Und doch ist selbst von den eifrigsten Gegnern nie geläugnet worden, daß an den natürlichen Pocken verhältnismäßig mehr als sechsmal mehr Leute sterben, verstümmelt und entstellt werden, als von den eingepfropften; die Erfahrung redet nicht nur nicht wider die Einfropfung, sondern scheint vielmehr die Gründe der Vernunft für dieselbe nachdrücklich zu unterstützen. Zu bestimmen ist es, daß die Bemühungen der Menschen, sich vor wirklichen allgemeinen Uebeln zu bewahren, so eifrig im Anfange sind, so geschwinde nachlassen, und bald ganz aufhören! Zwar wird die Einfropfung selbst hin und wieder vorgenommen, und an Orten in Ausübung gebracht, wo sie es vorhin nicht war, aber wenn die Einfropfung wirklich das ist, was sie seyn soll, so ist es lange nicht genug, daß da und dort jemand, von ihrem Nutzen überzeugt, sich oder die seinigen dieser heilsamen Methode unterwerfe, so hat der Menschen - der Vaterlandsfreund das seinige noch nicht gethan, wenn er nicht mehrere seiner Zeitgenossen zu überzeugen, und es mehrern möglich zu machen gesucht hat, dieser Vortheile theilhaftig zu werden; wäre aber der Nutzen der Einfropfung noch immer zweifelhaft, so ist es Pflicht jedes denkenden Menschen, der nur einiges Geschick dazu hat, die abgebrochene Untersuchung einer der Menschheit so angelegten Sache wieder anzusangen, seine Gründe vorzutragen, und alle Aerzte die etwas gründliches dagegen zu sagen haben aufzufordern, es um des allgemeinen Wohls willen zu thun, und nicht aufzuhören, einander so lange brüderlich und freundschaftlich zu widerlegen, bis die Frage: Ob die Einfropfung der Pocken eine dem menschlichen Geschlecht nützliche und heilsame, oder gefährliche

liche und schädliche Methoden? mit zuverlässiger Gewissheit entschieden ist. Und dann, wer wird dann die Hände in den Schoß legen können, wenn ein gegründetes: sie ist nützlich, die einmütige Antwort der vernünftigsten und besten ist? Wer wird sich dann noch rühmen dürfen, menschliches Gefühl zu haben, wenn er nicht sein mögliches thut, die nützliche heilsame Methode allgemeiner zu machen, seine Zeitgenossen zu bereden, zu ermahnen, zu beschwören, daß sie ihre Kinder vor dem allgemeinen Feinde der Menschen, der so viele tausende schon weggerast hat, frühe in Sicherheit bringen? Wer wird sich dann noch rühmen dürfen, seine Kinder zu lieben, wenn er ihnen diese Gutthat nicht selber erweist?

Folgende Sätze und die daraus gezogenen Folgerungen sind und bleiben unwiderlegte Wahrheiten:

1. Die Pocken sind bei uns eine allgemeine Krankheit, die jeden Menschen einmal und nicht öfter in seinem Leben befallt. Die Ausnahmen, wo einige von den Pocken nie angesteckt worden, andere dieselben zum zweiten mal sollen bekommen haben, sind gering. Ein schätzbares Glück ist es also, wenn man diese Krankheit einmal leicht und gut, und je eher je lieber überstanden hat. Die ungewisse Erwartung sowohl, als die ängstliche Ausweichung der Infektion, sind beides wirkliche Nebel. Am glücklichsten ist der, der in dem unwissenden und sorglosen Alter der Kindheit von dieser Furcht befreit worden ist.

2. Sehr selten sind die Pockenepidemien, wo nicht eine ziemliche Anzahl der erkrankten ihr Leben, oder ihre gesunden Sinnen, oder den freien Gebrauch ihrer Gliedmaßen, oder, welches dem Frauenzimmer besonders nahe geht

geht, die schöne glatte Haut einbüßen müssen. Vermits-
telst der Einpferbung kann die Krankheit außer der
Epidemischen Zeit hervorgebracht, folglich können die
schlimmen Epidemien größtentheils ausgewichen werden.

3. Ein Entzündungsfeber, wie das Pockenfeber
eines ist, wird von einem dazu zubereiteten Körper, un-
ter gewissen Umständen des Alters, der Beschaffenheit
der Luft u. s. f. leichter überstanden, und ist weniger
gefährlich, als wenn es denselben unbereitet unter un-
günstigen Umständen befällt. Nur die Einpferbung macht
es möglich, die dieser Krankheit günstigen Umstände der
Zeit und des Alters auszuwählen, oder widrige Um-
stände im Körper, Unreinigkeit der ersten Wege, Wür-
mer, eine üble Beschaffenheit der Säfte u. d. g. zum
voraus wegzuschaffen oder zu verbessern. Man weiß z. B.
dass Entzündungsfeber in der grossen Hitze gefährlicher
werden, als bei einer kühleren Jahreszeit, dass es im
Winter schwerer, eine gemäßigt warme und reine Luft
in einem Krankenzimmer zu erhalten; dass ein gesunder
Körper, dessen Säfte nicht zu phlogistisch, noch sehr zur
Faulnis geneigt sind, dasselbe leichter übersteht, als einer
von der entgegengesetzten Beschaffenheit. Man hat er-
fahren, dass epidemische Krankheiten verschiedner Art sich
gerne zusammen gesellen, oder wenigstens den Krankheiten,
von welchen man zu derselben Zeit besfallen wird, et-
was von ihrer besondern Art mittheilen, daher es unge-
mein vortheilhaft ist, die Pocken zu einer Zeit zu haben
wo keine gefährliche Krankheit an eben demselben Orte
im Gange ist. Es ist ferner eine auf Vernunft und Er-
fahrung sich stützende Wahrheit, dass die Pocken in einem
gewissen Alter der Kindheit leichter und sicherer überstan-
den werden, als im spätern Alter. Ob man gleich den-

ten könnte, ein ausgewachsener starker Mensch sey weniger in Gefahr, als ein junges schwaches Kind, dessen allzu reizbare Nerven es so leicht den Gichtern aussetzen, so ist doch, neben dem, daß das Gefühl und der höhere Grad des Bewußtseyns bei einem Erwachsenen die Beschwerden der Krankheit verdoppelt, das Gegentheil aus der Erfahrung erwiesen, und daß die Gefahr bei diesem wegen des stärkern Orgasmus des Blutes, den überhaupt schärfere und mehr zur Fäulung geneigten Säften, wegen des stärkern Widerstandes der äußern Bedeckungen gegen die in dieser Krankheit nothwendige und nützliche Hervortreibung der Hauptgeschwüre, auch wegen des Streits von mehrern bei höherm Alter sich durch verschiedene Gelegenheitsursachen zugezogenen Zerrüttungen der Maschiene, sehr viel grösser sey. Es ist daher ein nicht geringer Vortheil, den die künstlichen vor den natürlichen Poken haben, daß bei ihrer allgemeinen Einführung das männliche und höhere Alter von diesem Nebel gänzlich befreit würde. Alles dieses sind wichtige Vortheile der Einfropfung, welche sie schon allein jedem nachdenkenden Menschen empfehlen, wo sie nicht durch eben so wichtige Schwierigkeiten und Gegengründe aufgehoben werden. Man hat ehedem einen grossen Vorzug der Einfropfung darinne gesucht, daß durch die gemachten Wunden ein grosser Theil des im Leib erzeugten Blaterngiftes unschädlich absiesse, heut zu Tage hat man diese Meinung fast aufgegeben. Aber das wird von allen Aerzten eingestanden, daß man bei dem Durchbruche der Blattern dieselben durch einen künstlichen Reiz an die äußern Theile locken, und so von den innern, oder dem Gesichte ableisten könne. Dieses muß aber gewisser und sicherer geschehen können, wenn man, wie bei den eingepropften, gleich bei dem ersten Fieberanfall oder noch vorher weißt,

was man zu erwarten hat, und folglich die äussern Theile zur Annahme der Blättern geschickt machen, oder die Natur durch einen angebrachten Reiz dahin bestimmen kann, zu einer Zeit, wo sie dem Rufe der Kunst noch einiges Gehör giebt. Eine vernünftige, nach der besondern Beschaffenheit des Pockenkandidaten eingerichtete, und auch auf die übrigen Umstände passende Zubereitung wobei die Hauptabsicht ist, dem Körper eine völlige Gesundheit zu verschaffen, und ihn in den Stand zu setzen, ein Entzündungsfieber wohl zu überstehen, als welche den künstlichen Blättern viel gewisser vorhergehen kann, giebt diesen abermals einen grossen Vorzug vor den natürlichen; von diesen kann man leicht unvermuthet und zu einer Zeit überfallen werden, wo die Natur schon mit einer andern Krankheit zu kämpfen hat, oder von den Folgen derselben geschwächt ist. Zu diesen könnten noch anderes Vortheile der Einpfropfung z. B. von der Bequemlichkeit, sie bei guter Abmärtung, bei den Seinigen u. d. g. zu haben, mit in Ansicht gebracht werden.

4. Eine Krankheit muß weniger gefährlich werden, wenn sie von dem Arzte vorgesehen, erwartet wird, wenn er die Zeit des Anfalls, ihre Zufälle ic. ic. vorher weißt, und gleich vom ersten Angriff an zugegen ist, als wenn solche den Kranken unversehens mit zweideutigen Zeichen überrascht, und der Arzt späte gerufen wird. Jeder redliche Arzt wird gestehen, daß, wenn ihm ein Pockenfieber außer einer Epidemie oder im Anfange derselben auftröst, er oft bis an den dritten Tag, bis zur Zeit des Ausbruchs, im Zweifel ist, ob sein Kranke ein Pockenfieber, oder ein anderes habe; man weiß ferner, daß man bei den natürlichen Pocken sehr oft den Arzt nicht zu Rathe zieht, bis die äußerste Bosartigkeit derselben den Kranken an den Rand des Grabes gebracht hat.

z. Dic



5. Die Erfahrung lehret, daß von so vielen tausend Eingepfropsten nur sehr wenige gestorben, oder verunstaltet worden sind; selbst nach dem Geständniß der Feinde der Eingepfropfung, und ihrem fleißigen Auſſuchen der unglücklichen Fälle, bringt es auf 100 glücklich genesene noch nicht einen der verunglückt ist, da sonst von den natürlichen Blatern überhaupt unter neunen wenigstens einer ein Opfer wird.

6. Wer die Pocken schon einmal überstanden, oder sonst keine Anlage dazu hat, bekommt sie durch die Eingepfropfung eben so wenig, oder zum zweiten mal wieder, als durch die blosse Ansteckung.

7. Die Eingepfropsten dürfen sich jeder neuen Ansteckung so sicher blos geben, als wenn sie die natürlichen Blatern gehabt hätten.

Die eingepfrosten Pocken sind also unſtreitig bequemer, sicherer und gelinder, als die natürlichen, und man sollte nach so vielen untrüglichen Erfahrungen glauben, sie werden allbereit allgemein angenommen und eingeführt seyn. Oder sind etwa auf der andern Seite andere Gründe und Betrachtungen welche dieselben wiederrathen?

(Die Fortſetzung fünftig.)

Eine Frage wegen Oelpflanzen.

Wäre es nicht auch bei uns ökonomisch Rübsen und Dotter zu säen? Und würde nicht das ausgepreste Öl eine vortheilhaftere und wohlfeilere Art Licht, als das Unschliss seyn? Und würden die übrig gebliebenen Oelsuchen nicht auch eine gute Mäſtung für das Kindvieh abgeben?

